

## Buchbesprechungen und Hinweise

**Langenauer, Reiner Haehling von: Tischtuchgeflatter. Dreizehn Erzählungen und ein Gedicht. Baden: Göller Verlag, 1999. 59 S.**

Reiner Haehling von Lanzenauer, den Lesern der „Ortenau“ als Verfasser kluger Arbeiten über bedeutende Kriminalfälle aus unserem Raum und über Juristen, die auch dichterische Werke geschrieben haben, wohlbekannt, legt nun das dritte Bändchen eigener fiktionaler Texte vor. Obwohl der Ich-Erzähler in den meisten der dreizehn neuen Geschichten ständig gegenwärtig ist, liegt das Biografische anders als in „Die vergessene Kanone“ und in „Düstere Nacht, Hellichter Tag“ eher am Rande des Geschehens. Den Lebensraum der handelnden Personen bildet die kleinbürgerliche Welt des alten badischen Kernlandes im Oostal.

In einer eigenwilligen Interpretation von Hemingways „Der alte Mann und das Meer“ scheint der Autor die Selbstbescheidung auf das Machbare als Lebensmaxime zu preisen, aber in seinen Erzählungen erweist sich die Normalität als gefährlich doppelbödig. Insbesondere Frauen werden zu merkwürdig hilflosen Opfern feindlicher Einwirkungen, des Krieges, des treulosen Geliebten, der eigenen sich selbstverleugnenden Liebe oder des Ehemanns, der seine Frau von der selbstgewählten idealistischen Lebensaufgabe ausschließt. Nur eine Rentnerin findet tapfer eine neue Identität im fremden Amerika, nachdem ihr Mann sie ohne Geld und Paß auf einer Bank im Central Park einfach hat sitzen lassen.

Ein paar heitere Texte von Wilderern und „Schelmen“ sowie zwei ironische Betrachtungen über einen Krankenhausaufenthalt und über Heiratsannoncen lockern die vorherrschende dunkle Grundstimmung auf. Die Erzählungen werden ohne große Umschweife vorgetragen mit spar-

sam, aber pointiert eingesetzter direkter Rede. Die spannende Handlung läuft auf ein überraschendes krisenhaftes Ereignis zu, dessen Lösung der Autor gelegentlich offen läßt. Als Beispiel dafür sei die Titelseite der Geschichte „Tischtuchgeflatter“ genannt, bei der sich der Leser die Folgen einer Ferienbekanntschaft eines verheirateten Mannes mit einer fremden Frau selbst ausmalen darf. Auch der Kurzkrimi „Fahrstuhl ins Jenseits“ bleibt als Zeichen der Verworrenheit menschlichen Daseins in Erinnerung, weil der Verfasser alle Informationen verweigert, auf die Kenner des Genres üblicherweise Anspruch erheben.

Ein Liebesgedicht, reimlos, aber voller Poesie, beschließt das Bändchen und veröhnt verwirrte Gemüter.

*Karl Maier*

**Schellinger, Uwe: Eine Kaserne und ihre Menschen. Dokumentation zu einem Ort Offenburger Geschichte (= Werkstattbericht aus dem Stadtarchiv Offenburg, Bd. 3). Offenburg 1998, 148 S., 15,- DM.**

Auch die Stadt Offenburg wurde im Kontext der historischen Entwicklung vor die Tatsache gestellt, daß die französischen Truppen 1992 den Ort wieder verließen, den sie 1945 befreit hatten. Was tun mit den drei Kasernen, die nun leer standen? In der Ihlenfeld-Kaserne jedenfalls sollte, so der einmütige Gemeinderatsbeschuß, die Kultur einen Platz finden, sollte also zivile Nutzung einkehren nach der militärischen Vergangenheit, die 1898 als Garnisonskaserne des 170. Badischen Infanterieregiments begonnen hatte. Doch war nicht nur Militär in diesen großen Backsteingebäuden gewesen. Es wohnten hier auch schon einmal in Notwohnungen nach dem Ersten Weltkrieg Zivilisten, bevor die Nazis 1936 wieder eine Wehrmachtskaserne daraus machten. Kurz: zum 100jährigen Bestehen der Kaserne gab die Stadt einem Historiker den